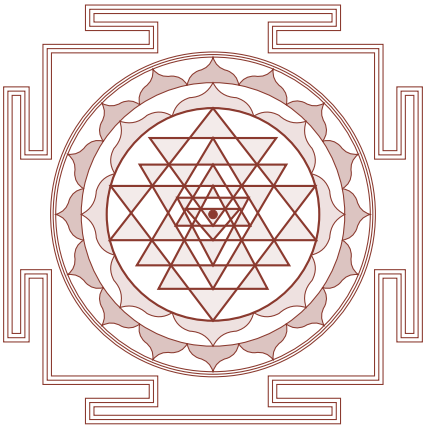


नारायणसूक्तम्

Nārāyaṇa-Sūktam

Rezitationstext, Umschrift, Übersetzung und Wort-für-Wort-Analyse

Herausgegeben von Yogi Narasimha

yoginarasimha.site

10. Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**
1.1 Text und Überlieferung 1
1.2 Rezitation und Akzentzeichen 3
1.3 Gehalt und Symbolik 4

2 Rezitationstext **7**

3 Umschrift (IAST) **9**

4 Studienteil **10**

5 Quellenverzeichnis **14**
5.1 Literatur zur Einleitung 14

1 Einleitung

1.1 Text und Überlieferung

Das Nārāyaṇa-Sūktam ist kein Lied des Ṛgveda und auch keines der Saṃhitās überhaupt. Es gehört in das Taittirīya-Āraṇyaka des Schwarzen Yajurveda, und zwar in dessen zehnten und letzten Prapāṭhaka – jenen Abschnitt, der unter dem Namen *Mahānārāyaṇa-Upaniṣad* (auch *Yājñikī-Upaniṣad*) als eigene Upaniṣad überliefert und gezählt wird. Max Müller hat den Aufbau des Āraṇyaka in der Einleitung zum fünfzehnten Band der *Sacred Books of the East* so beschrieben: die ersten sechs Prapāṭhakas bilden das Āraṇyaka im engeren Sinn, die Prapāṭhakas sieben bis neun die Taittirīya-Upaniṣad, „and lastly, the tenth Prapāṭhaka, the Yājñikī or Mahānārāyaṇa-upanishad, which is called a Khila, and was therefore considered by the Brāhmans themselves as a later and supplementary work“. Das Wort *khila*, „Nachtrag“, ist dasselbe, das für das Śrī-Sūkta gilt; nur dass es hier nicht an eine Saṃhitā, sondern an ein Āraṇyaka angewachsen ist.

Der Name der Upaniṣad hängt an unserem Text. Paul Deussen, der das zehnte Buch 1897 in seinen *Sechzig Upanishad's des Veda* übersetzt hat, führt die Bezeichnung „die grosse Nārāyaṇa-Upanishad“ ausdrücklich auf „die Verherrlichung des Nārāyaṇa“ in diesem einen Anuvāka zurück – im Unterschied zur kurzen Nārāyaṇa-Upaniṣad des Atharvaveda, die ein anderer Text ist. Deussens Urteil über das Ganze ist deutlich: Das Buch enthalte „Rituelles und Dogmatisches, Altes und ganz Junges miteinander vermischt“ und trage „deutlich die Merkmale einer Nachlese an sich“; als Ganzes sei es „ein Übergangsglied zwischen den Dreiveda-Upanishad's und denen des Atharvaveda“. Und als Indiz für die späte Zeit nennt er ausgerechnet „die Schilderung des Herzens“ in unserem Hymnus.

Welche Stelle – und warum die Zahl schwankt

Wer den Hymnus nachschlägt, findet fast überall „Taittirīya-Āraṇyaka 10.13“. Die Angabe ist richtig – aber nur in einer von drei Zählungen, und das wird selten dazugesagt. Die Mahānārāyaṇa-Upaniṣad ist in drei Rezensionen überliefert, die sich nicht nur im Umfang, sondern in der Anordnung unterscheiden:

- Die **Drāviḍa-Rezension** hat **64 Anuvākas**. Sie ist die von Sāyaṇa kommentierte und in der *Bibliotheca Indica* (Rājendralāla Mitra, Kalkutta 1872) gedruckte Fassung; ihr folgt Deussen. Dort steht der Nārāyaṇa-Hymnus als **Anuvāka 11**.
- Die **Āndhra-Rezension** hat **80 Anuvākas**. Ihr folgt die verbreitete Übersetzung von Swami Vimalananda (Madras 1957), die achtzig Abschnitte zählt und den Hymnus als **Abschnitt XIII** bringt. Die Zahl „13“ ist also die der Āndhra-Zählung.
- Die **Atharva-Rezension**, von G. A. Jacob 1888 mit der Dīpikā des Nārāyaṇa herausgegeben, ordnet den Stoff nochmals anders; nach Deussens Konkordanz ist der Hymnus dort Abschnitt 11.

Dass 11 und 13 derselbe Text sind, muss man nicht glauben, man kann es nachrechnen: Deussen druckt in seiner Einleitung die Konkordanz beider Yajurveda-Rezensionen

ab, nach Weber (*Indische Studien* II) und Mitra (Ausgabe S. 911–913), und dort entspricht Drāviḍa 6–11 genau Āndhra 8–13. Wer also „10.13“ schreibt, zitiert die Āndhra-Rezension; wer bei Sāyaṇa nachschlagen will, muss unter 10.11 suchen. Die Zählungen zu vermischen, ist der häufigste Fehler in der populären Literatur zu diesem Text.

Eine kritische Ausgabe im strengen Sinn gibt es: Jean Varennes zweibändige *édition critique* von 1960. Sie lag für diesen Essay nicht vor, und auch der elektronische Text ist nicht frei zugänglich – GRETIL verweist für das Taittirīya-Āraṇyaka wie für die Mahānārāyaṇa-Upaniṣad nur auf den zugangsbeschränkten TITUS-Bestand. Die folgenden Angaben stützen sich deshalb auf Deussens Übersetzung samt Fussnoten, auf Vimalananda und auf den Text der lebenden Rezitationstradition.

Die hier abgedruckte Fassung

Was hier als „Nārāyaṇa-Sūktam“ gedruckt ist, umfasst fünf Nummern, und nur zwei davon sind der Hymnus selbst. Das ist keine Nachlässigkeit, sondern die Gestalt, in der die Rezitationstradition den Text weitergibt – ganz so, wie der Puruṣa-Sūkta-Essay es für seinen Text beschrieben hat:

- **Nr. 1**, *saha nāvavatu*, ist der Friedensspruch, den das Corpus der Taittirīya-Upaniṣad zuordnet; Vimalananda stellt ihn ebenfalls an den Anfang seiner Mahānārāyaṇa-Upaniṣad. Eine eigene Prüfung am Text der Taittirīya-Upaniṣad wurde für diesen Essay nicht vorgenommen.
- **Nr. 2 und 3** sind der eigentliche Hymnus (Drāviḍa 11, Āndhra 13), hier an der Stelle geteilt, wo er von der Lobpreisung zur Schilderung des Herzens übergeht. Deussen zählt zwölf Verse.
- **Nr. 4**, *ṛtaṃ satyaṃ paraṃ brahma*, ist der *nächste* Anuvāka der Upaniṣad (Drāviḍa 12, Āndhra 23, Atharva 12,1) – und, das ist bemerkenswert, kein Viṣṇu-Vers. Deussen überschreibt ihn „Anrufung des Śiva als Allgottes“, Vimalananda liest in ihm Umā-Maheśvara. Dazu unten mehr.
- **Nr. 5**, die Gāyatrī *nārāyaṇāya vidmahe*, stammt aus der langen Reihe von Gāyatrīs an verschiedene Gottheiten, die den ersten Anuvāka der Upaniṣad beschliesst (bei Vimalananda I,29 – zwischen der Brahmā- und der Narasiṃha-Gāyatrī). Aus derselben Reihe stammt die Durgā-Gāyatrī, die in diesem Band beim Durgā-Sūkta steht.

Die Rezitation stellt also aus drei Fundorten des zehnten Buches ein Stück zusammen: den Hymnus, den unmittelbar folgenden Śiva-Vers und die Viṣṇu-Gāyatrī vom Anfang des Buches.

Der Wortlaut der beiden Hymnusteile wurde gegen den akzentuierten Text der südindischen Tradition (sanskritdocuments.org) und, wo die Übersetzung es erlaubt, gegen Deussen und Vimalananda verglichen. Drei Stellen sind dabei aufgefallen und sollen hier nicht verschwiegen werden:

- *adho niṣṭyā* ***vitasyānte*** (Nr. 3): Die Vergleichsfassung liest *vitastyānte*, „am Ende einer Spanne“ (*vitasti*). Deussen übersetzt „eine Spanne unter’m Hals“ und erläutert in der Anmerkung, eine *vitasti* sei genauer ein *dvādaśāṅgula*, zwölf Fingerbreit. Die hier gedruckte Form ohne *t* ergibt kein Wort; sie ist als Schreibfehler zu prüfen.

- *tasya madhye* ***mahānagagnir*** (Nr. 3): Die Vergleichsfassung hat *mahānagnir*, „das grosse Feuer“. Die zusätzliche Silbe sprengt den Achtsilber (siehe unten zum Metrum). Auch das ist zu prüfen.
- *sa* ***brahma*** *sa śivaḥ* (Nr. 3): Mit kurzem *a* ist *brahma* das Neutrum, das Absolute; Deussen übersetzt entsprechend „Brahman“. Vimalananda dagegen versteht „the four-faced creator“, also den Gott Brahmā, was in der Reihe mit Śiva, Hari und Indra näher liegt. Der akzentuierte Text der Tradition hat, wie unser Druck, das kurze *a*. Beide Deutungen sind möglich; der Essay entscheidet nicht.

Die vierte Auffälligkeit ist keine Lesart unseres Drucks, sondern eine des ganzen Textes, und sie bekommt unten einen eigenen Abschnitt: die Worte *sa hariḥ* in der Schlusszeile.

1.2 Rezitation und Akzentzeichen

Vedisches Sanskrit ist eine Tonhöhensprache: nicht die Betonungsstärke, sondern die Stimmhöhe unterscheidet die Silben, und ein falscher Ton gilt der Tradition als ebenso schwerer Rezitationsfehler wie ein falscher Laut. Pāṇini definiert die drei Töne in drei aufeinanderfolgenden Regeln (Aṣṭādhyāyī 1.2.29–31): hoch gesprochen heisst *udātta*, tief gesprochen *anudātta*, und die Zusammenfassung beider ist der *svarita* – erst die folgende Regel 1.2.32 präzisiert, dass dessen erste halbe Kürze hoch und der Rest tief ist, woraus sich der fallende Charakter ergibt. Sprachhistorisch setzt der *udātta* den ererbten indogermanischen Akzent fort; ihm geht meist die besonders tiefe Silbe *anudāttatara* voraus, ihm folgt der *svarita*. Für die ṛgvedische Tradition gilt dabei die von Macdonell hervorgehobene Besonderheit, dass der Tonhöhengipfel faktisch erst auf der *svarita*-Silbe erreicht wird, nicht schon auf dem *udātta*.

Die Schreibung folgt einer Konvention, die leicht missverstanden wird, weil sie nicht jede Silbe markiert: Der *udātta* bleibt unbezeichnet; ein *anudātta* unmittelbar vor einem *udātta* oder vor einem eigenständigen *svarita* erhält einen waagerechten Strich unter der Silbe; der *svarita* einen kurzen senkrechten Strich darüber; alle übrigen Silben bleiben ebenfalls unbezeichnet. Ein unmarkiertes Zeichen sagt also für sich genommen noch nicht, welchen Ton es trägt – das entscheidet die Umgebung. Ṛgveda, Atharvaveda, Taittirīya-Saṃhitā, -Brāhmaṇa und -Āraṇyaka sowie Vājasaneyi-Saṃhitā gehören nach Whitney und Macdonell zu *einer* Notationsgruppe; die Unterschiede zwischen ṛgvedischer und taittirīyischer Schreibung betreffen nur die Akzent-Sandhi.

Für dieses Werk sind die Akzente in beiden Zeilen gesetzt, in der Devanāgarī-Zeile wie in der Umschrift, und zwar für alle fünf Nummern einschliesslich Friedensspruch und Gāyatrī. Die Umschrift verwendet, der eben beschriebenen Konvention folgend: keine Markierung für den *udātta*, ein Makron unter dem Vokal für den *anudātta* (*saṛ̲haṣraṛ̲śīr̥ṣaṃ*), einen senkrechten Strich über dem Vokal für den *svarita*. Der Text gehört der Taittirīya-Schule an; was deren Notation von der ṛgvedischen unterscheidet – das Fehlen des *kampa*, das doppelte Zeichen für den unabhängigen *svarita*, die Angleichung des Visarga an den folgenden Zischlaut, wie sie hier in *adhaśśāyī* zu sehen ist –, hat die Einleitung zum Viṣṇu-Sūkta ausgeführt und wird nicht wiederholt.

Zwei Dinge sind an diesem Text eigen. Das erste betrifft seinen Status: Er ist *khila*, Nachtrag, und trotzdem in der Taittirīya-Tradition vollständig akzentuiert und mit den übrigen Teilen des Āraṇyaka als *svādhyāya* rezitiert worden. Anders als beim Śrī-Sūkta, dessen Khila-Charakter sich in einer zerfaserten Überlieferung niederschlägt, hat das zehnte Buch der Taittirīyas eine geschlossene südindische Rezitationstradition, die es

bis heute als eigenen Band (den *daśama-praśna*) in Tamil- und Grantha-Schrift druckt; ein solcher Druck von 1956 ist bibliographisch nachweisbar, lag aber nicht vor. Dass gleichwohl zwei Rezensionen mit verschiedener Anordnung nebeneinander bestehen, zeigt, dass diese Sicherung jünger ist als die Textgestalt.

Das zweite betrifft das Metrum, und hier erlaubt der Text eine Beobachtung, die man ohne Sekundärliteratur machen kann. Zählt man die Silben der Halbverse, so ergeben sich fast durchgehend sechzehn, also zwei Achtsilber – das ist das Mass des *śloka* beziehungsweise der Anuṣṭubh, nicht ein Mass der alten vedischen Dichtung wie Triṣṭubh oder Jagatī. Der Hymnus ist in dieser Hinsicht jünger, als sein Ort im Āraṇyaka vermuten liesse; das passt zu Deussens Datierung. Die Ausnahmen sind aufschlussreich: Der erste Pāda *sahasraśīrṣaṃ devam* hat nur sieben Silben, weil der Dichter das ṛgvedische *sahasraśīrṣā puruṣaḥ* auf *devam* umgebaut hat; und die Schlusszeile *sa brahma sa śivaḥ sa hariḥ sendraḥ* hat elf Silben statt acht – genau die drei Silben von *sa hariḥ* zu viel. Beim Rezitieren hört man vom Metrum wenig: Der Text wird, wie das Viṣṇu-Sūkta, in durch Daṇḍa getrennten Halbversen als Yajus vorgetragen.

1.3 Gehalt und Symbolik

Der tausendköpfige Gott

Der Hymnus beginnt mit einem Zitat, das jeder Hörer der Zeit erkannt hätte: *sahasraśīrṣam* ist das erste Wort des Puruṣa-Sūkta (Ṛgveda 10.90.1, *sahasraśīrṣā puruṣaḥ*). Aber der zweite Beiname ist geändert. Wo der Ṛgveda *sahasrākṣaḥ*, „tausendäugig“, sagt, heisst es hier *viśvākṣam*, „allaugig“. Deussen hat den Grund gesehen: Zu tausend Häuptern gehörten zweitausend Augen, und derselbe Skrupel habe im Atharvaveda (19.6.1) dazu geführt, *sahasrākṣa* durch *sahasrabāhu* zu ersetzen. Der Hymnus ist also nicht bloss Nachdichtung, sondern korrigierende Nachdichtung. Und die vierte Zeile, *viśvam evedaṃ puruṣaḥ*, nimmt Ṛgveda 10.90.2 auf (*puruṣa evedaṃ sarvam*). Der Puruṣa des alten Liedes bekommt hier einen Namen: Nārāyaṇa.

Deussen stellt den Text darum in eine Reihe: Nach dem Puruṣa-Hymnus und seiner Fortbildung im Uttara-Nārāyaṇa (Taittirīya-Āraṇyaka 3.13, das in diesem Band beim Puruṣa-Sūkta steht) sei unser Anuvāka „das dritte Hauptdenkmal in der Geschichte des (mehr und mehr mit Viṣṇu identifizierten) Nārāyaṇa“. Zur Bedeutung des Namens referiert er zwei Erklärungen – „der auf den Urwassern Gehende“ nach Manu 1.10, oder „Sohn des Urmenschen (*nara*)“ –, und hält die zweite für die richtigere. Beide sind Deutungen, keine Etymologien; der Essay übernimmt keine von ihnen als Tatsache.

Bemerkenswert ist, wie der erste Teil gebaut ist: eine einzige lange Akkusativreihe, die erst mit *tad viśvam upajīvati* ein Verb erhält, dann die Litanei *nārāyaṇaḥ paraḥ*, dreimal, und schliesslich der Satz, der alles zusammennimmt: Was immer in der Welt gesehen oder gehört wird, das durchdringt Nārāyaṇa *antar bahiś ca*, innen und aussen. Deussen macht auf eine Feinheit der Litanei aufmerksam: Nārāyaṇa ist *dhyātā* und *dhyānam*, der Meditierende und die Meditation, Subjekt und Objekt zugleich – die Scheidung, die im Urgrund noch nicht besteht, tritt in Nārāyaṇa als dem Erstgeborenen auf. Das ist Deussens Systematik, nicht die des Textes; aber sie erklärt, warum die Litanei so unbekümmert Prädikate häuft, die einander eigentlich ausschliessen.

Das Herz

Mit *anantam avyayaṃ kavim* wendet sich der Hymnus nach innen, und von hier an ist er ein Text der *dahara-vidyā*, der Lehre vom kleinen Raum im Herzen. Deussen hält die Rückbeziehung auf Chāndogya-Upaniṣad 8.1.1 für „wohl unzweifelhaft“: Dort ist das Herz ein kleines Lotosgehäuse mit einem kleinen Raum darin, und was in diesem Raum ist, das soll man suchen. Unser Text nimmt das Bild und macht es anatomisch. Das Herz gleicht einer Lotosknospe und hängt mit der Spitze nach unten; es sitzt eine Spanne unter dem Kehlkopf und über dem Nabel; es ist von Adern umsponnen; und in ihm ist ein feiner Hohlraum (*suṣiraṃ sūkṣmam*), in dem alles gegründet ist – das ist, mit Deussen, der *daharo ’smin antar ākāśaḥ* des Chāndogya. Die Atharva-Rezension, so Deussen weiter, liest hier statt „lotosknospenähnlich“ gleich „ein Hohlraum, lotoskelchähnlich“.

Dann das Feuer. In der Mitte des Hohlraums brennt ein grosses Feuer, das nach allen Seiten flammt, das zuerst isst und dann die Nahrung verteilt, das den Leib von der Fusssohle bis zum Scheitel wärmt. Deussen weist die beiden Züge zwei verschiedenen alten Stellen zu: die Nahrungsverdauung dem Feuer Vaiśvānara von Bṛhadāraṇyaka 5.9.1, die Körperwärme Chāndogya 3.13.7–8. Der Hymnus verbindet also zwei Upaniṣad-Motive, die vorher getrennt liefen. Und in der Mitte dieses Feuers eine Flammenspitze, *vahniśikhā*, so fein wie die Granne eines Reiskorns, gelb, glänzend wie ein Blitz in dunkler Wolke – und in deren Mitte der *paramātmā*. Für das Licht im Herzen nennt Deussen Bṛhadāraṇyaka 4.3.7 (*hṛdy antarjyotiḥ puruṣaḥ*) und Kāṭhaka 4.13 (*jyotir ivādhūmakaḥ*, „wie ein Licht ohne Rauch“).

Dieses Bild hat Nachleben gehabt. Deussen notiert, dass die letzten acht Zeilen in der Vāsudeva-Upaniṣad (3,1–2) zitiert werden, dass die Mahā-Upaniṣad ganze Verse aus dem Abschnitt entlehnt, und dass die Schilderung der Spitzflamme „schon ganz in der Weise“ der Yogaśikhā- und Yogatattva-Upaniṣad auftritt. Mit anderen Worten: Was hier im Āraṇyaka steht, ist bereits die Sprache des Yoga, und die Atharva-Rezension sagt es ausdrücklich, indem sie nach der Schlusszeile in Prosa anfügt: „Nunmehr der Yoga“. Deussens Hinweis auf die Spanne verdient noch ein Wort: Er versteht die *vitasti* als Ausdeutung des *daśāṅgulam*, der „zehn Finger“, um die der Puruṣa in Ṛgveda 10.90.1 über die Welt hinausragt. Ob das trägt, ist Auslegungssache; dass der Hymnus vom ersten bis zum letzten Wort mit dem Puruṣa-Sūkta im Gespräch ist, ist es nicht.

Sa hariḥ – eine Zeile, die zu lang ist

Die Schlusszeile lautet in unserem Druck: *sa brahma sa śivaḥ sa hariḥ sendraḥ so ’kṣaraḥ paramaḥ svarāṭ* – „das ist Brahman, das ist Śiva, das ist Hari, das ist Indra, das ist das Unvergängliche, der Höchste, der Selbstherrscher“. So liest die Drāviḍa-Rezension, die Deussen übersetzt, so die Āndhra-Rezension bei Vimalananda, so die lebende Rezitation. Und doch hat Deussen zu dieser Zeile die gewichtigste Anmerkung des ganzen Abschnitts geschrieben: „Die Worte *sa Hariḥ* sind metrisch überschüssig, fehlen in der Atharva-Rez. und werden nicht von Sāyaṇa, wie die übrigen, erklärt.“ Drei voneinander unabhängige Indizien – Metrum, Rezension, Kommentar – sprechen also dafür, dass Hari in diese Reihe nachträglich eingerückt wurde. Das erste Indiz kann jeder nachprüfen: Ohne *sa hariḥ* hat der Pāda acht Silben, mit ihm elf.

Was auf dem Spiel steht, sagt Deussen selbst: „Sollten sie zu halten sein, so hätten wir hier vielleicht die älteste Stelle, in welcher der indische *trimūrti*, d. h. der dreigestaltige Gott (Brahman, Viṣṇu, Śiva), vorkommt.“ Die Zeile wird in der Tat gern als vedischer Beleg für die Trimūrti angeführt. Der Essay tut das nicht. Er hält fest, was sich zeigen

lässt: dass der Text in der Form, in der er rezitiert wird, die drei Götter nebeneinanderstellt, und dass der Textbefund den Verdacht nährt, es sei nicht immer so gewesen. Wer die Stelle als Trimūrti-Beleg verwendet, sollte den Verdacht mitzitieren.

Der Śiva-Vers und die Gāyatrī

Auffällig bleibt, dass die Rezitation an den Viṣṇu-Hymnus einen Vers anschliesst, der keinen Viṣṇu nennt. *Ṛtaṃ satyaṃ paraṃ brahma puruṣaṃ kṛṣṇapiṅgalam* – der Puruṣa „schwarz-und-gelb“, *ūrdhvaretas*, „mit aufwärts gerichtetem Samen“, also keusch, und *virūpākṣa*, „mit ungleichen Augen“. Deussen überschreibt den Anuvāka „Anrufung des Śiva als Allgottes“ und vermerkt, die ersten drei Zeilen würden in der Nṛsiṃhapūrvatāpanīya-Upaniṣad (1,6) „mit dem ausdrücklichen Zusatze, dass sie dem Yajurveda entnommen sind“, zitiert; Vimalananda deutet die zwei Farben auf Umā-Maheśvara, die androgyne Gestalt. Die Epitheta sind die Rudras. Dass der Vers in der Upaniṣad unmittelbar auf den Nārāyaṇa-Hymnus folgt, ist Befund; dass die Rezitation ihn mitnimmt, ist Praxis; was die Praxis damit sagen will, ist in den hier eingesehenen Quellen nirgends ausgesprochen. Man kann es als Fortsetzung der Schlusszeile lesen – *sa śivaḥ* –, man kann es als blosse Nachbarschaft lesen. Der Essay lässt es offen.

Die Gāyatrī am Ende dagegen entscheidet. *Nārāyaṇāya vidmahe, vāsudevāya dhīmahi, tan no viṣṇuḥ pracodayāt* nennt drei Namen, die im Hymnus selbst so nicht beisammenstehen: Nārāyaṇa, Vāsudeva, Viṣṇu. Im Hymnus heisst der Gott Nārāyaṇa und einmal, in der zweiten Zeile, Hari; Viṣṇu kommt nicht vor, Vāsudeva nicht. Erst die Gāyatrī – aus dem ersten Anuvāka geholt, wo sie in einer Reihe mit den Gāyatrīs an Brahmā, Narasiṃha, Āditya und andere steht – macht aus dem Nārāyaṇa des Herzens ausdrücklich den Viṣṇu der Vaiṣṇavas. Die Rezitation hat damit eine Lesung gewählt, die der Text erlaubt, aber nicht erzwingt.

2 Rezitationstext

1

ॐ सह नाववतु। सह नौ भुनक्तु। सह वीर्यं करवावहै । तेजस्विनावधीतमस्तु मा विंद्विषावहै ॥ ॐ शान्तिः शान्तिः शान्तिंः ॥

2

ॐ ॥ सहस्रशीर्षं देवं विश्वाक्षं विश्वशंम्भुवं । विश्वं नारायंणं देवमक्षरं परमं पदम् । विश्वतः परंमान्नित्यं विश्वं नांरायणं हंरिम् । विश्वंमेवेदं पुरुषस्तद्विश्वमुपंजीवति । पतिं विश्वंस्यात्मेश्वंरं शाश्वंतं शिवमंच्युतम् । नारायणं मंहाज्ञेयं विश्वात्मांनं परायंणम् । नारायणपंरो ज्योतिरात्मा नांरायणः पंरः । नारायण पंरं ब्रह्म तत्त्वं नांरायणः पंरः । नारायणपंरो ध्याता ध्यानं नांरायणः पंरः । यच्चं किञ्चिज्जंगत्सर्वं दृश्यते श्रूयतेऽपिं वा ॥

3

अन्तंर्बहिश्चं तत्सर्वं व्याप्य नांरायणः स्थितंः । अनंन्तमव्ययं कविं संमुद्रेऽन्तं विश्वशंम्भुवम् । पद्मकोश प्रंतीकाशं हृदयं चाप्यधोमुंखम् । अधों निष्ट्या वितस्यान्ते नाभ्यामुंपरि तिष्ठंति । ज्वालमालाकुंलं भाति विश्वस्यांयतनं मंहत् । सन्तंतं शिलाभिंस्तुलम्बंत्याकोशसन्निंभम् । तस्यान्तें सुषिरं सूक्ष्मं तस्मिन् सर्वं प्रतिंष्ठितम् । तस्य मध्यें महानंग्निर्विश्वार्चिर्विश्वतोंमुखः । सोऽग्रंभुग्विभंजन्तिष्ठन्नाहांरमजरः कविः । तिर्यगूर्ध्वमंधश्शायी रश्मयंस्तस्य सन्तंता । सन्तापयंति स्वं देहमापांदतलमस्तंकः । तस्य मध्ये वह्निंशिखा अणीयोर्ध्वा व्यवस्थितंः । नीलतोंयदंमध्यस्थाद्विद्युल्लेंखेव भास्वंरा । नीवारशूकंवत्तन्वी पीता भास्वत्यणूपंमा । तस्याः शिखाया मंध्ये परमात्मा व्यवस्थितंः । स ब्रह्म स शिवः स हरिः सेन्द्रः सोऽक्षंरः

पर॒मः स्व॒राट् ॥

4

ऋ॒तं स॒त्यं पर॑ं ब्र॒ह्म पु॒रुषं॑ कृष्ण॒पिङ्ग॑लम् । ऊ॒र्ध्वरे॑तं वि॑रूपा॒क्षं॒ वि॒श्वरू॑पाय॒ वै नमो॒ नमः॑ ।

5

ॐ ना॒रा॒य॒णाय॑ं वि॒द्महे॑ वासु॒दे॒वाय॑ं धीमहि । तन्नो॑ विष्णुः प्रचो॒दयात् ।

3 Umschrift (IAST)

1

oṃ saha nāvavatu। saha nau bhunaktu। saha vīryaṃ karavāvahai ।
tejasvināvadhītamastu mā vidviṣāvahai ॥ oṃ śāntiḥ śāntiḥ śāntiḥ ॥

2

oṃ ॥ sahasraśīrṣaṃ devaṃ viśvākṣaṃ viśvaśambhuvaṃ । viśvaṃ nārāyaṇaṃ devamakṣaraṃ paramaṃ padam । viśvataḥ paramānnityaṃ viśvaṃ nārāyaṇaṃ harim । viśvamevedaṃ puruṣastadviśvamupajīvati । patiṃ viśvasyātmeśvaraṃ śāśvataṃ śivamacyutam । nārāyaṇaṃ mahājñeyaṃ viśvātmānaṃ parāyaṇam । nārāyaṇaparo jyotirātmā nārāyaṇaḥ paraḥ । nārāyaṇa paraṃ brahma tattvaṃ nārāyaṇaḥ paraḥ । nārāyaṇaparo dhyātā dhyānaṃ nārāyaṇaḥ paraḥ । yacca kiñcijjagatsarvaṃ dṛśyate śrūyate'pi vā ॥

3

antarbahiśca tatsarvaṃ vyāpya nārāyaṇaḥ sthitaḥ । anantamavyayaṃ kaviṃ samudre'ntaṃ viśvaśambhuvam । padmakośa pratīkāśaṃ hṛdayaṃ cāpyadhomukham । adho niṣṭyā vitasyānte nābhyāmupari tiṣṭhati । jvālamālākulaṃ bhāti viśvasyāyatanaṃ mahat । santataṃ śilābhistulambatyākośasannibham । tasyānte suṣiraṃ sūkṣmaṃ tasmin sarvaṃ pratiṣṭhitam । tasya madhye mahānagnirviśvārcirviśvatomukhaḥ । so'grabhugvibhajantiṣṭhannāhāramajaraḥ kaviḥ । tiryagūrdhvamadhaśśāyī raśmayastasya santatā । santāpayati svaṃ dehamāpādatalamastakaḥ । tasya madhye vahniśikhā aṇīyordhvā vyavasthitaḥ । nīlatoyadamadhyasthādvidyullekheva bhāsvarā । nīvāraśūkavattanvī pītā bhāsvatyaṇūpamā । tasyāḥ śikhāyā madhye paramātmā vyavasthitaḥ । sa brahma sa śivaḥ sa hariḥ sendraḥ so'kṣaraḥ paramaḥ svarāṭ ॥

4

ṛtaṃ satyaṃ paraṃ brahma puruṣaṃ kṛṣṇapiṅgalam । ūrdhvaretaṃ virūpākṣaṃ viśvarūpāya vai namo namaḥ ।

5

oṃ nārāyaṇāya vidmahe vāsudevāya dhīmahi । tanno viṣṇuḥ pracodayāt ।

4 Studienteil

1

ॐ स॒ह ना॑ववतु। स॒ह नौ॑ भुनक्तु। स॒ह वी॒र्यं॑ करवावहै । तेज॒स्विना॒वधी॑तमस्तु॒ मा वि॑द्विष॒ावहै ॥ ॐ शान्ति॒ः शान्ति॒ः शान्ति॑ः ॥

oṃ saha nā́vavatu। saha naú bhunaktu। saha vīryáṃ karavāvahai । tejasvināvadhī́tamastu mā vidviṣāvahai ॥ oṃ śāntiḥ śāntiḥ śāntiḥ ॥

Er behüte uns beide, er nähre uns beide, wir wollen Kraft anwenden beide zusammen, möge unser Lernen leuchtend sein, nicht wollen wir einander hassen. Om! Friede! Friede! Friede!

Oṃ (avy.): Der Urklang des Universums. Die erste Schwingung der Schöpfung. **Saha** (avy.): zusammen, mit uns, gemeinsam, siegrich, gewaltig, stark. **Nau** (2/2): (nas: wir, uns) uns beiden. **Avatu** (loṭ): √av (beschützen, bewahren) möge schützen. **Saha** (avy.): zusammen, mit uns, gemeinsam, siegrich, gewaltig, stark. **Nau** (2/2): (nas: wir, uns) uns beiden. **Bhunaktu** (loṭ): √bhu (geniessen, nähren, stützen) möge er nähren. **Saha** (avy.): zusammen, mit uns, gemeinsam, siegrich, gewaltig, stark. **Vīryaṃ** (n. 2/1): Kraft, Tatkraft, Heldenmut. **Karavāvahai** (loṭ): √kṛ (tun) lasst uns machen. **Tejasvinau** (m. 1/2): wir zwei Strahlenden. **Adhītam** (participle): adhi- √i (lernen, studieren) das Gelernte. **Astu** (vidhiliṅ): √as (sein) er sollte sein. **Mā** (avy.): nicht (Prohibitivpartikel). **Vidviṣāvahai** (loṭ): √dviṣ (hassen) lasst uns beide nicht hassen (Optativ Dual). **Oṃ** (avy.): Der Urklang des Universums. Die erste Schwingung der Schöpfung. **Śāntiḥ** (avy.): Gemütsruhe, Frieden, Seelenruhe, Heil, Segen. **Śāntiḥ** (avy.): Gemütsruhe, Frieden, Seelenruhe, Heil, Segen. **Śāntiḥ** (avy.): Gemütsruhe, Frieden, Seelenruhe, Heil, Segen.

2

ॐ ॥ स॒ह॒स्र॒शी॑र्षं दे॒वं वि॒श्वाक्षं॑ वि॒श्वश॑म्भुवं । विश्वं॑ ना॒रा॒य॑णं दे॒व॒मक्ष॑रं॑ पर॒मं प॒दम् । वि॒श्वत॒ः पर॑मान्नि॒त्यं॒ वि॒श्वं ना॑रायणं॒ हरिम् । विश्व॑मे॒वेदं पुरु॑ष॒स्तद्वि॒श्वमु॑पजीवति । पति॑ं विश्व॑स्या॒त्मेश्व॑रं॒ शाश्व॑तं शि॒वमच्युतम् । ना॒रा॒य॒णं म॑हाज्ञे॒यं॒ वि॒श्वात्मा॑नं प॒रा॒य॑णम् । ना॒रा॒य॒णप॑रो ज्यो॒ति॒रा॒त्मा ना॑रायणः प॑रः । ना॒रा॒य॒ण पं॑रं ब्र॒ह्म॒ त॒त्त्वं ना॑रायणः प॑रः । ना॒रा॒य॒णप॑रो ध्या॒ता॒ ध्या॒नं ना॑रायणः प॑रः । यच्च॑ कि॒ञ्चिज्जग॑त्स॒र्वं॒ दृ॒श्यते श्रू॒यते॑ऽपि॑ वा ॥

oṃ ॥ saha॒srapa॑śī॒rṣaṃ de॒vaṃ vi॒śvākṣáṃ vi॒śvapámbhuvaṃ । viśváṃ nārāyáṇaṃ de॒va॒maka॒ṣarám paraṃmaṃ paṃdam । vi॒śvata॒ḥ parámānni॒tyaṃ vi॒śvaṃ nárāyaṇaṃ hárim । viśvámevedaṃ puru॒ṣa॒stadvi॒śvamupájīvati । pati॒ṃ viśvásyā॒tmeśvára॒ṃ śā́śvátaṃ śi॒vamácyutam । nārāyaṇaṃ máhājñeyaṃ vi॒śvātmā́naṃ parāyáṇam । nārāyaṇapáro jyo॒ti॒rā॒tmā nárāyaṇaḥ páraḥ । nārāyaṇa páraṃ bra॒hma॒ ta॒ttvaṃ nárāyaṇaḥ páraḥ । nārāyaṇapáro dhyātā́ dhyānaṃ nárāyaṇaḥ páraḥ । yaccá ki॒ñcijjágatsarvaṃ dṛ́śyate śrūyate’pi vā ॥

Om. Den tausendköpfigen Gott, den Allsehenden, den Allbeglückenden – das All, Nārāyaṇa, den unvergänglichen Gott, den höchsten Zustand. Den Höchsten jenseits von allem, den Ewigen, das All, Nārāyaṇa, Hari – dieser Puruṣa ist wahrhaftig dies Ganze; davon lebt das All. Den Herrn des Alls, das Selbst des Herrn, den Immerwährenden, den Gütigen, den Unvergänglichen – Nārāyaṇa, den grossen Erkennbaren, das Selbst des Alls, das höchste Ziel. Nārāyaṇa ist das höchste Licht, das Selbst; Nārāyaṇa ist das Höchste. Nārāyaṇa ist das höchste Brahman, die Wahrheit; Nārāyaṇa ist das Höchste. Nārāyaṇa ist der höchste Meditierende, die Meditation; Nārāyaṇa ist das Höchste. Was auch immer in dieser ganzen Welt gesehen oder gehört wird –

Oṃ (avy.): Der Urklang des Universums. Die erste Schwingung der Schöpfung. **Sahasraśīrṣaṃ** (m. 2/1): der Tausendköpfige. **Devaṃ** (m. 2/1): den Gott (Akk.). **Viśvākṣaṃ** (m. 2/1): der Allsehende, mit tausend Augen. **Viśvaśambhuvaṃ** (m. 2/1): der Allbeglückende, allen Segen bringend. **Viśvaṃ** (m. 2/1): die ganze Welt. **Nārāyaṇaṃ** (m. 2/1): Nārāyaṇa (Name Viṣṇus). **Devam** (m. 2/1): Götter, Herrscher. **Akṣaram** (m. 2/1): nicht zerrinnend, unvergänglich, Schriftstück, Wort, Silbe, Laut, Vokal, höchste Gottheit, Gesetz. **Paramaṃ** (m. 2/1): das Höchste. **Padam** (n. 2/1): Viertel, Tritt, Ort, Stelle, Fuss. **Viśvataḥ** (avy.): von allen Seiten, allumfassend, rings. **Paramāt** (m. 5/1): als das Höchste, über das Höchste hinaus. **Nityam** (avy.): innerlich, eigen, stetig, ewig, fortwährend, beständig. **Viśvaṃ** (m. 2/1): die ganze

Welt. **Nārāyaṇaṃ** (m. 2/1): Nārāyaṇa (Name Viṣṇus). **Harim** (m. 2/1): Hari (Name Viṣṇus). **Viśvam** (m. 2/1): alles, All, die Welt, jeder, ganz. **Eva** (avy.): so, genau, wirklich, auf diese Weise. **Idam** (n. 2/1): dieser, diese, dieses (Demonstrativpronomen). **Puruṣaḥ** (m. 1/1): Mensch, Person, Weltgeist, Seele, Lebenskraft. **Tat** (n. 1/1): dieses. **Viśvam** (n. 2/1): alles, All, die Welt, jeder, ganz. **Upajīvati** (laṭ): √upa-jīv (davon leben) es lebt davon. **Patiṃ** (m. 2/1): den Herrn. **Viśvasya** (m. 6/1): des Alls. **Ātmeśvaram** (m. 2/1): den Selbst-Herrn, den Herrn des Selbst. **Śāśvataṃ** (m. 2/1): den Ewigen. **Śivam** (m. 2/1): Name Gottes; freundlich, hold, günstig, heilsam, lieb, gütig, segensreich, wohltuend. **Acyutam** (m. 2/1): den Unvergänglichen (Akk.). **Nārāyaṇaṃ** (m. 2/1): Nārāyaṇa (Name Viṣṇus). **Mahājñeyaṃ** (m. 2/1): den grossen Erkennbaren, den grossen zu Erkennenden. **Viśvātmānaṃ** (m. 2/1): das Selbst des Alls. **Parāyaṇam** (m. 2/1): das höchste Ziel, die letzte Zuflucht. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Paraḥ** (m. 1/1): ganz aufgehend in, bedacht auf, dienend zu, hinaus, über. **Jyotirātmā** (m. 1/1): das lichte Selbst, das Selbst als Licht. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Paraḥ** (m. 1/1): ganz aufgehend in, bedacht auf, dienend zu, hinaus, über. **Nārāyaṇa** (m. 8/1): Nārāyaṇa. **Paraṃ** (n. 1/1): nach, darauf; das Höchste. **Brahma** (n. 1/1): Brahma der Schöpfergott das heilige Wesen, der höchste Gott, das Absolute. **Tattvaṃ** (n. 1/1): die Wahrheit, das Prinzip. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Paraḥ** (m. 1/1): ganz aufgehend in, bedacht auf, dienend zu, hinaus, über. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Paraḥ** (m. 1/1): ganz aufgehend in, bedacht auf, dienend zu, hinaus, über. **Dhyātā** (m. 1/1): der Meditierende. **Dhyānaṃ** (n. 1/1): die Meditation. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Paraḥ** (m. 1/1): ganz aufgehend in, bedacht auf, dienend zu, hinaus, über. **Yat** (n. 1/1): welches, was (Relativpronomen). **Ca** (avy.): und. **Kiñcit** (n. 1/1): irgendetwas, etwas. **Jagat** (n. 1/1): Welt, Universum, das Bewegliche. **Sarvam** (n. 1/1): ganz, vollständig, all, jeder, alles. **Dṛśyate** (laṭ karmaṇi): √dṛś wird gesehen. **Śrūyate** (laṭ karmaṇi): √śru (hören) wird gehört. **Api** (avy.): auch, sogar. **Vā** (avy.): oder, wie, selbst, sogar.

3

अन्तर्बहिश्च तत्सर्वं व्याप्य नारायणः स्थितः । अनन्तमव्ययं कविं समुद्रेऽन्तं विश्वशम्भुवम् । पद्मकोश प्रतीकाशं हृदयं चाप्यधोमुखम् । अधो निष्ट्या वितस्यान्ते नाभ्यामुपरि तिष्ठति । ज्वालमालाकुलं भाति विश्वस्यायतनं महत् । सन्ततं शिलाभिस्तुलम्बत्याकोशसन्निभम् । तस्यान्तें सुषिरं सूक्ष्मं तस्मिन् सर्वं प्रतिष्ठितम् । तस्य मध्यें महानग्निर्विश्वार्चिर्विश्वतोमुखः । सोऽग्रभुग्विभजन्तिष्ठन्नाहारमजरः कविः । तिर्यगूर्ध्वमधश्शायी रश्मयस्तस्य सन्तता । सन्तापयति स्वं देहमापादतलमस्तकः । तस्य मध्ये वह्निशिखा अणीयोर्ध्वा व्यवस्थितः । नीलतोयदमध्यस्थाद्विद्युल्लेखेव भास्वरा । नीवारशूकवत्तन्वी पीता भास्वत्यणूपमा । तस्याः शिखाया मध्ये परमात्मा व्यवस्थितः । स ब्रह्म स शिवः स हरिः सेन्द्रः सोऽक्षरः परमः स्वराट् ॥

antarbahiśca tatsarvaṃ vyāpya nārāyaṇaḥ sthitaḥ । anantamavyayaṃ kaviṃ samudre’ntaṃ viśvaśambhuvam । padmakośa pratīkāśaṃ hṛdayaṃ cāpyadhomukham । adhó niṣṭyā vitasyānte nābhyāmúpari tiṣṭhati । jvālamālākulaṃ bhāti viśvasyāyatanaṃ mahat । santatam śilābhistulambatyākośasannibham । tasyāntè suṣiraṃ sūkṣmaṃ tasmin sarvaṃ pratiṣṭhitam । tasya madhyè mahānágagnirviśvārcirviśvatómukhaḥ । so’grabhugvibhajantiṣṭhannāhāramajaraḥ kaviḥ । tiryagūrdhvamadhaśśāyī raśmayastasya santatā । santāpayati svaṃ dehamāpādatalamastakaḥ । tasya madhyè vahniśikhā aṇīyordhvā vyavasthitaḥ । nīlatóyadamadhyasthādvidyullèkheva bhāsvarā । nīvāraśūkavattanvī pītā bhāsvatyaṇūpamā । tasyāḥ śikhāyā mádhye paramātmā vyavasthitaḥ । sa brahma sa śivaḥ sa hariḥ sendraḥ so’kṣaraḥ paramaḥ svarāṭ ॥

– innen und aussen, alldurchdringend, weilt darin Nārāyaṇa. Der Endlose, Unvergängliche, der Weise, im Meer endend, der Allbeglückende, dessen Herz gleich einer Lotusknospe, nach unten gerichtet, unterhalb des Kehlkopfes, in der Mitte, oberhalb des Nabels weilt es. Von einem Kranz von Flammen umgeben leuchtet es, die grosse Wohnstätte des Alls, mit feinen Fasern durchzogen, wie ein herabhängender geöffneter Lotoskelch. In seiner Mitte ist ein feiner Hohlraum, darin ist alles gegründet. In seiner Mitte ist das grosse Feuer, dessen Flamme das All ist, dessen Antlitz nach allen Seiten gerichtet ist, das die Nahrung aller Wesen verteilt – quer, aufwärts und abwärts gerichtet sind seine ausgebreiteten Strahlen. Es erwärmt den eigenen Körper von den Füssen bis zum Scheitel. In seiner Mitte ist die Feuerspitze, ganz fein, aufwärts gerichtet, wie ein Blitzstrahl inmitten einer dunklen Regenwolke leuchtend, fein wie eine Reisgrannen-Spitze, gelblich glänzend. In der Mitte dieser Flammenspitze weilt das höchste Selbst. Das ist Brahman, das ist Śiva, das ist Hari, das ist Indra, das ist der Unvergängliche, der Höchs-

te, der Selbstherrschende.

Antarbahiśca (avy.): innen und aussen und. **Tatsarvaṃ** (n. 2/1): dies alles, das Ganze. **Vyāpya** (avy.): √vyāp (durchdringen) durchdringend. **Nārāyaṇaḥ** (m. 1/1): Nārāyaṇa. **Sthitaḥ** (participle): stehen, Stand halten, verweilen, Fortbestehen, Ordung. **Anantam** (m. 2/1): den Endlosen. **Avyayam** (m. 2/1): unveränderlich, unvergänglich, nichts ausgebend. **Kaviṃ** (m. 2/1): den Weisen, Seher. **Samudre'ntaṃ** (m. 2/1): im Meer endend. **Viśvaśambhuvam** (m. 2/1): den Allbeglückenden. **Padmakośa**: Lotosknospe, Lotoskelch. **Pratīkāśaṃ** (n. 2/1): gleich aussehend, ähnlich. **Hṛdayaṃ** (n. 1/1): das Herz. **Ca** (avy.): und. **Api** (avy.): auch, sogar. **Adhomukham** (n. 1/1): nach unten gerichtet, mit nach unten gewandtem Antlitz. **Adho** (avy.): unterhalb, unten. **Niṣṭyā** (f. 1/1) **Vitasyānte** (n. 7/1): am Ende einer Spanne (vitasti, Handspanne als Längenmass). **Nābhyām** (f. 7/1): oberhalb des Nabels (Lokativ von nābhi). **Upari** (avy.): oberhalb, darüber. **Tiṣṭhati** (laṭ): √sthā (stehen) besteht, bleibt bestehen. **Jvālamālākulaṃ** (n. 1/1): von einem Kranz aus Flammen umgeben. **Bhāti** (laṭ): √bhā (leuchten) es leuchtet. **Viśvasya** (n. 6/1): des Alls. **Āyatanam** (n. 1/1): die Wohnstätte, der Sitz. **Mahat** (n. 1/1): gross, mächtig. **Santataṃ** (participle): durchgehend, ausgedehnt, durchzogen. **Śilābhiḥ** (f. 3/3): mit feinen Fasern, Filamenten. **Tu** (avy.): aber, jedoch. **Lambati** (laṭ): √lamb (herabhängen) es hängt herab. **Ākośasannibham** (n. 1/1): einem geöffneten Kelch ähnlich. **Tasyānte** (n. 7/1): an seinem Ende, in seiner Mitte. **Suṣiraṃ** (n. 1/1): der Hohlraum, die Höhlung. **Sūkṣmaṃ** (n. 1/1): fein, winzig. **Tasmin** (n. 7/1): in dem. **Sarvaṃ** (n. 1/1): ganz, vollstaändig, all, jeder, alles. **Pratiṣṭhitam** (participle): gegründet, verankert. **Tasya** (m. 6/1): (tat: dieser) dessen. **Madhye** (m. 7/1): in der Mitte, zwischen. **Mahān** (m. 1/1): gross. **Agniḥ** (m. 1/1): Feuer. **Viśvārciḥ** (m. 1/1): dessen Flamme das All ist. **Viśvatomukhaḥ** (m. 1/1): mit nach allen Seiten gewandtem Antlitz. **Saḥ** (m. 1/1): er, dieser. **Agrabhuk** (m. 1/1): der zuerst Geniessende, der Erstverzehrende. **Vibhajan** (participle): √bhaj (verteilen) verteilend. **Tiṣṭhan** (participle): √sthā (stehen) stehend, verweilend. **Āhāram** (n. 2/1): die Nahrung. **Ajaraḥ** (m. 1/1): alterslos, unvergänglich. **Kaviḥ** (m. 1/1): der Weise, Seher. **Tiryak** (avy.): quer, seitwärts. **Ūrdhvam** (avy.): aufwärts, nach oben. **Adhaḥ** (avy.): nach unten, unterhalb. **Śāyī** (m. 1/1): liegend, ausgestreckt. **Raśmayaḥ** (m. 1/3): die Strahlen, Zügel. **Tasya** (m. 6/1): (tat: dieser) dessen. **Santatā** (participle): ausgebreitet, ununterbrochen. **Santāpayati** (laṭ): √tap (erwärmen, kausativ) es erwärmt. **Svaṃ** (m. 2/1): den eigenen. **Deham** (m. 2/1): den Körper. **Āpādatalamastakaḥ** (m. 1/1): von der Fusssohle bis zum Scheitel. **Tasya** (f. 6/1): (tat: dieser) dessen. **Madhye** (f. 7/1): in der Mitte, zwischen. **Vahniśikhā** (f. 1/1): die Feuerspitze, Flammenspitze. **Aṇīyaḥ** (f. 1/1): sehr fein, feiner (Komparativ von aṇu). **Ūrdhvā** (f. 1/1): aufwärts gerichtet. **Vyavasthitaḥ** (participle): befindlich, verweilend, gegründet. **Nīlatoyadamadhyasthāt** (m. 5/1): aus der Mitte einer dunklen Regenwolke. **Vidyullekhā** (f. 1/1): der Blitzstrahl. **Iva** (avy.): wie. **Bhāsvarā** (f. 1/1): glänzend, leuchtend. **Nīvāraśūkavattanvī** (f. 1/1): fein wie eine Reisgrannen-Spitze. **Pītā** (f. 1/1): gelb, gelblich. **Bhāsvatyaṇūpamā** (f. 1/1): leuchtend, feinstofflich vergleichbar. **Tasyāḥ** (f. 6/1): von dieser, ihr. **Śikhāyā** (f. 6/1): der Spitze, Flamme. **Madhye** (f. 7/1): in der Mitte, zwischen. **Paramātmā** (m. 1/1): das höchste Selbst. **Vyavasthitaḥ** (participle): befindlich, verweilend, gegründet. **Sa** (m. 1/1): (tad) das, er, als Prefix: mit, zusammen mit, habend, besitzend. **Brahma** (n. 1/1): Brahma der Schöpfergott das heilige Wesen, der höchste Gott, das Absolute. **Sa** (m. 1/1): (tad) das, er, als Prefix: mit, zusammen mit, habend, besitzend. **Śivaḥ** (m. 1/1): Śiva, der Gütige. **Sa** (m. 1/1): (tad) das, er, als Prefix: mit, zusammen mit, habend, besitzend. **Hariḥ** (m. 1/1): Hari. **Sendraḥ** (m. 1/1): mit Indra, samt Indra. **Saḥ** (m. 1/1): er, dieser. **Akṣaraḥ** (m. 1/1): der Unvergängliche. **Paramaḥ** (m. 1/1): der Höchste. **Svarāṭ** (m. 1/1): der Selbstherrschende, Souverän.

4

ऋ॒तं स॒त्यं प॑रं ब्र॒ह्म पु॒रुषं॑ कृष्ण॒पिङ्ग॑लम् । ऊ॒ध्वरे॑तं वि॑रूपा॒क्षं॒ वि॒श्वरू॑पाय॒ वै नमो॒ नमः॑ ।

ṛ̥taṃ sa̱tyaṃ pa̍raṃ bra̱hma̱ pu̱ruṣa̍ṃ kṛṣṇa̱piṅga̍lam । ū̱rdhvare̍taṃ vi̍rūpā̱kṣa̱ṃ vi̱śva̍rū̱pāya̱ vai namo̱ nama̍ḥ ।

Das rechte Handeln, die Wahrheit, das höchste Brahman, den Puruṣa von schwarzbrauner Farbe, den mit aufwärtsgerichtetem Samen, den Vielgestaltigen – dem Allgestaltigen sei Verehrung, immer wieder Verehrung.

Ṛtaṃ (n. 2/1): die kosmische Wahrheit, Ordnung. **Satyaṃ** (n. 2/1): wirklich, wahr, echt, wirksam, treu, Wahrheit, Eid. **Paraṃ** (n. 2/1): nach, darauf; das Höchste. **Brahma** (n. 2/1): Brahma der Schöpfergott das heilige Wesen, der höchste Gott, das Absolute. **Puruṣaṃ** (m. 2/1): den Puruṣa, Urmenschen. **Kṛṣṇapiṅgalam** (m. 2/1): von schwarz-brauner Farbe. **Ūrdhvaretaṃ** (m. 2/1): mit aufwärtsgerichtetem Samen. **Virūpākṣaṃ** (m. 2/1): den Vielgestaltigen, mit ungewöhnlichen Augen. **Viśvarūpāya** (m. 4/1): dem Allgestaltigen. **Vai** (avy.): wahrlich, ja (das vorgehende Wort hervorhebend). **Namo** (avy.): √nam (beugen, grüssen) Verehrung. **Namaḥ** (avy.): √nam (beugen, grüssen) Verehrung, Huldigung.

5

ॐ ना॒रा॒य॒णाय॑ वि॒द्महे॑ वासु॒दे॒वाय॑ धीमहि । तन्नो॑ विष्णुः प्रचो॒दयात् ।

oṃ nā̱rā̱ya̱ṇā̱yа̍ vi̱dmahe̍ vāsude̱vāyа̍ dhīmahi । tanno̍ viṣṇuḥ praco̱dayāt ।

Om. Wir erkennen Nārāyaṇa, wir meditieren über Vāsudeva – so möge uns Viṣṇu anspornen.

Oṃ (avy.): Der Urklang des Universums. Die erste Schwingung der Schöpfung. **Nārāyaṇāya** (m. 4/1): dem Nārāyaṇa. **Vidmahe** (laṭ): √vid (wissen) wir erkennen, wir wollen erkennen. **Vāsudevāya** (m. 4/1): dem Vāsudeva (Name Kṛṣṇas/Viṣṇus). **Dhīmahi** (āśīrliṅ): √dhī (denken an, betrachten) wir denken nach, wir meditieren. **Tat** (n. 2/1): dieses. **Naḥ** (4/3): von uns. **Viṣṇuḥ** (m. 1/1): der Alldurchdringende. **Pracodayāt** (leṭ): pra- (vorwärts, hervor, intensivierend) √cud (bewegen) möge er anspornen, erleuchten, anregen.

5 Quellenverzeichnis

Zu diesem Werk sind in der Textdatenbank noch keine Fundstellen erfasst.

5.1 Literatur zur Einleitung

- **Primärtexte und Übersetzungen**
- Paul Deussen, *Sechzig Upanishad's des Veda*, Leipzig 1897, S. 241–253: „Die Mahā-Nārāyaṇa-Upanishad (Bṛhan-Nārāyaṇa-Upanishad, Yājñikī Upanishad) des schwarzen Yajurveda (Taittirīya-Āraṇyakam, Buch X)“. Digitalisat archive.org (`sechzigupanishad00deusuoft`). – Tragende Quelle des Essays: Einleitung (S. 241–242) mit dem Urteil „Nachlese“ und „Übergangsglied“, der Angabe Drāviḍa 64 / Āndhra 80 Anuvākas und der Konkordanz beider Rezensionen (nach Weber und Mitra); Übersetzung des elften Anuvāka (S. 250–252) mit den Anmerkungen zu Ṛgveda 10.90.1–2, Atharvaveda 19.6.1, Chāndogya 8.1.1, 3.13.7–8, Bṛhadāraṇyaka 4.3.7 und 5.9.1, Kāṭhaka 4.13, *vitasti* = *dvādaśāṅgula*, Vāsudeva-Up. 3,1–2, Yogaśikhā-/Yogatattva-Up., zur Atharva-Lesart „Hohlraum“ und zum Prosazusatz „Nunmehr der Yoga“, sowie der Anmerkung zu *sa hariḥ* (metrisch überschüssig, fehlt in der Atharva-Rezension, von Sāyaṇa nicht erklärt, möglicher ältester Trimūrti-Beleg); zwölfter Anuvāka (S. 252, „Anrufung des Śiva als Allgottes“, Zitat in Nṛsiṃhapūrvatāpanīya-Up. 1,6). Die Deutung des Namens Nārāyaṇa (Manu 1.10) und die Einordnung als „drittes Hauptdenkmal“ nach Ṛgveda 10.90 und Uttara-Nārāyaṇa stehen S. 250.
- Swami Vimalananda (Übers.), *Mahānārāyaṇopaniṣad*, Sri Ramakrishna Math, Madras 1957; herangezogen in der PDF-Fassung der Übersetzung ohne Einleitung (philaletheians.co.uk, 2023). – Achtzig Abschnitte, also Āndhra-Zählung; Nārāyaṇa-Hymnus als Section XIII (XIII-1 bis XIII-12, Schlusszeile „the four-faced creator, Siva, Vishnu, Indra“), Viṣṇu-Gāyatrī als I-29 in der Gāyatrī-Reihe I-25 ff., *ṛtaṃ satyaṃ* als XXIII-1 (Umā-Maheśvara), Friedensspruch *saha nāvavatu* am Kopf des Ganzen.
- Nārāyaṇa-Sūktam, akzentuierter Text der südindischen Rezitationstradition, sanskritdocuments.org (`doc_vishhnu/narayana-sukta.itx`, Stand 2000), mit der Quellenangabe „Taittiriya Aranyaka; prapathaka 10; anuvak 13“. – Vergleichsfassung für die Lesarten *vitastyānte*, *mahānagnir*, *sa brahma* und für den Umfang des rezitierten Stücks (Hymnus, *ṛtaṃ satyaṃ*, Gāyatrī, Śānti).
- F. Max Müller, *The Upanishads, Part II*, Sacred Books of the East 15, Oxford 1884, Einleitung S. xxvii f. (sacred-texts.com). – Aufbau des Taittirīya-Āraṇyaka (Prapāṭhaka 1–6 Āraṇyaka, 7–9 Taittirīya-Upaniṣad, 10 Yājñikī/Mahānārāyaṇa-Upaniṣad, „called a Khila“); Hinweis auf die abweichende Anuvāka-Zahl und Anordnung in der Anukramaṇī.
- G. A. Jacob (Hg.), *The Mahānārāyaṇa-Upanishad of the Atharva-Veda with the Dīpikā of Nārāyaṇa*, Bombay Sanskrit Series 35, Bombay 1888, Preface S. 1–2 (archive.org, `themahanarayana00jacouoft`). – Erste Ausgabe der Atharva-Rezension; Hinweis, dass die Taittirīya-Fassung bereits in Kalkutta und Bombay gedruckt sei; Anmerkung, dass die Abschnitte 18–19 der Atharva-Rezension in der von Sāyaṇa kommentierten Taittirīya-Rezension fehlen. Der Devanāgarī-Text selbst war im Digitalisat nicht lesbar.
- **Zur Sache**

- Die Silbenzählung der Halbverse (durchgehend 16 = 2 × 8; Ausnahmen 15 bei *sahasraśīrṣaṃ devam* und 19 bei *sa brahma sa śivaḥ sa hariḥ sendraḥ*) wurde für diesen Essay am hier abgedruckten Text selbst vorgenommen; sie bestätigt Deussens Bemerkung zu *sa hariḥ*, ist aber keine philologische Metrikanalyse.
- Zum Puruṣa-Sūkta und zum Uttara-Nārāyaṇa (Taittirīya-Āraṇyaka 3.12–13) siehe die Einleitung zum Puruṣa-Sūkta in diesem Band und deren Quellenliste; zu den Taittirīya-Eigenheiten der Akzentnotation die Einleitung zum Viṣṇu-Sūkta.
- **Nicht eingesehen**
- Jean Varenne, *La Mahā Nārāyaṇa Upaniṣad. Édition critique, avec une traduction française, une étude, des notes et, en annexe, la Prāṇāgnihotra Upaniṣad*, 2 Bde., Paris 1960 (Publications de l'Institut de Civilisation Indienne, Fasc. 13). – Die einzige kritische Ausgabe; nur bibliographisch nachweisbar. Wer den Essay weiterschreibt, sollte hier ansetzen, insbesondere für die Frage, wie Varenne *sa hariḥ* und die Rezensionsverhältnisse beurteilt.
- Rājendralāla Mitra (Hg.), *The Taittirīya Āraṇyaka of the Black Yajur Veda, with the Commentary of Sāyaṇāchārya*, Bibliotheca Indica, Kalkutta 1872. – Ein Digitalisat existiert (archive.org, `in.ernet.dli.2015.292666`), der Devanāgarī-Text ist darin aber nicht durchsuchbar. Die Angaben zu Sāyaṇas Schweigen über *sa hariḥ*, zur Deutung von *samudra* als Saṃsāra und zur Konkordanz (S. 911–913) stammen sämtlich aus Deussen, nicht aus eigener Einsicht.
- Albrecht Weber, *Indische Studien* II, S. 78 ff. – Von Deussen als Quelle der Rezensionskonkordanz genannt; nicht eingesehen.
- Sāyaṇas und Bhaṭṭabhāskaras Kommentare zum zehnten Prapāṭhaka. – Nur mittelbar über Deussen; ein Digitalisat beider Kommentare ist auf archive.org verzeichnet, wurde aber nicht ausgewertet.
- Taittirīya-Āraṇyaka, daśama-praśna, hg. T. M. Nārāyaṇa Śāstrī und A. V. Anantarāma Śāstrī, Sanskrit in Tamil-Schrift, 1956. – Nur als Katalogeintrag (archive.org) gesehen; im Essay allein als Beleg dafür angeführt, dass das zehnte Buch in Südindien als eigener Rezitationsband gedruckt wird.
- Elektronischer Text des Taittirīya-Āraṇyaka und der Mahānārāyaṇa-Upaniṣad bei TITUS (Frankfurt). – GRETIL verweist für beide Texte nur dorthin; der Zugang ist beschränkt, der Text lag nicht vor. Eine offene GRETIL-Fassung existiert nach dem dortigen Index nicht.
- Taittirīya-Upaniṣad, Ānanda- und Bhṛgu-Vallī, als Fundort des Friedensspruchs *saha nāvavatu*. – Die Zuordnung ist die des Corpus und wird von Vimalanandas Praxis gestützt; eine eigene Prüfung am Text der Taittirīya-Upaniṣad ist unterblieben.
- Śrīvaiṣṇava- und Śaiva-Auslegungen des Hymnus, insbesondere der Schlusszeile. – Gefunden wurden nur Netzpolemiken ohne Stellennachweis; der Essay zitiert keine davon.